

Architektur- und Planungskollektive der DDR

Strukturen und Prozesse in der sozialistischen Architekturproduktion



Abb. 1: Das P2-Kollektiv (Wilfried Stallknecht, Herbert Kuschy, Achim Felz, v.l.n.r.) Anfang der 60er Jahre mit Architekturmodell in einer Musterwohnung der Plattenbauserie [IRS Erkner, Wissenschaftliche Sammlungen].

Leitung:	Dr. Stephanie Herold
Bearbeitung:	Dr. Stephanie Herold, Sophie Stackmann M.A.
Partner:	Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)
Laufzeit:	2019–2021
Finanzierung:	Deutsche Forschungsgemeinschaft

Spätestens seit im 18. Jahrhundert der Geniegedanke in den bildenden Künsten an Bedeutung gewann, ist die Bewertung von Architektur eng mit dem entwerfenden und planenden Architekten verbunden. Das einzelne Werk wird eingegliedert in das Œuvre eines Architekten, als kleiner Mosaikstein eines kunsthistorischen Kanons. Das Werk wird in diesem Zusammenhang zum auratischen Objekt, erhält den Charakter von etwas Herausragendem, Absolutem. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch Vorstellungen von Originalität, Autonomie und Geschlossenheit, die bis heute mit dem Begriff des ‚Werks‘ assoziiert werden. Ist diese Zuordnung nicht möglich, kommen die gängigen Bewertungsmechanismen ins Schwanken. Vor diesem theoretischen Hintergrund ist das gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) durchgeführte

DFG-geförderte Forschungsprojekt zu Architektur- und Planungskollektiven der DDR angesiedelt. Die weitgehende Abschaffung privater Architekturbüros und die Übertragung des Entwurfsprozesses auf Architektur- und Planungskollektive seit Anfang der 1950er Jahre hatten weitreichende Folgen für Arbeitsprozesse, berufliches Selbstverständnis der beteiligten Berufsgruppen und die produzierte Architektur in der DDR sowie deren spätere Bewertung. Ziel ist es, sowohl einen Beitrag zur Geschichte der Kollektivierung der Planung in der DDR zu liefern, als auch die Dynamik kollektiver kreativer Prozesse in Hinblick auf die entstandenen Objekte und in ihren Auswirkungen bis in die Gegenwart zu untersuchen. Die Analyse der komplexen Arbeitsprozesse soll so zu einer Neubewertung des architektonischen Schaffens im Kollektiv in der DDR führen.

Um die historische Bedeutung von Planungskollektiven besser einschätzen zu können, sollen sie hinsichtlich ihrer lokalen Anwendung (großstädtischen oder ländlich), ihrer Größe sowie ihrer politisch-strategischen Gewichtung (z.B. Sonderbauten wie der Palast der Republik oder die innerstädtische Beispielplanung von Bernau) analysiert werden, da diese Parameter große Auswirkungen auf ihre Handlungsspielräume, ihre Ressourcenausstattung sowie die direkte politische Steuerung hatten – gab es in der DDR-Planungsgeschichte doch eine Vielzahl unterschiedlichen Typen von Kollektiven, die vom hochkarätig mit berühmten Architekten besetzten ‚Starkollektiv‘ für prominente staatsrelevante Objekte bis zum kleinen Kollektiv in der Provinz mit Aufgaben im Standardwohnungsbau reichte.

Einen weiteren Themenkomplex stellt die Untersuchung der künstlerischen Arbeit im Kollektiv dar. Formen des kollektiven kreativen Arbeitens sollen in einem weiteren historischen (seit den 20er-Jahren bis zu heutigen Diskussionen) und räumlichen (internationalen) Kontext untersucht werden, wobei sowohl Fragen nach dem künstlerischen Selbstverständnis der Kollektivmitarbeiter als auch nach möglichen Auswirkungen dieser spezifischen Schaffensweise auf die jeweiligen Objekte gestellt werden. Der Begriff des ‚Kollektivs‘ wird dabei zum einen als historisch zu verortende Bezeichnung einer (politisch motivierten) Organisationseinheit in der Produktion verstanden, zum anderen als (Selbst-)Zuschreibung von



Abb. 2: Der Experimentalbau zum Typ P2 in Berlin Fennpfehl aus dem Jahr 1961 ist inzwischen denkmalgeschützt [IRS Erkner, Wissenschaftliche Sammlungen].

gestalterisch arbeitenden Gruppen, die damit – meist in Abgrenzung zu einer Vorstellung vom Künstlergenie – die gruppenspezifischen Aspekte ihrer Arbeit in den Vordergrund rücken. Die Auseinandersetzung mit diesem Kontext bildet die Grundlage für die vertiefende Betrachtung der Arbeit der Planungskollektive in der DDR, die so in ihren Besonderheiten, aber auch in Bezug auf eventuelle historische Kontinuitäten eingeschätzt werden können. Auch hier bildet die Untersuchung der jeweiligen Akteurskonstellationen in unterschiedlichen Kollektiven einen besonderen Schwerpunkt. Der Fokus wird dabei auf die Fragen gerichtet, in welchem Verhältnis der einzelne Architekt zu den Kollegen des Kollektivs stand, welche Bedeutung der jeweilige Kollektivleiter in Bezug auf die kreative Arbeit hatte, wie das Verhältnis zwischen künstlerischer Kollektivleitung und der Kollektivleitung auf politischer bzw. verwaltungstechnischer Ebene aussah – und wie sich diese Binnenbeziehungen der Kollektivakteure auf die geplanten Architekturobjekte auswirkten. Auch mögliche Spannungen zwischen den beteiligten Akteuren sollen untersucht werden. Architektur- und Planungskollektive der DDR werden so in dem Projekt entsprechend der interdisziplinären Ausrichtung aus zwei Perspektiven untersucht:

- als institutionelle Organisationen in Bezug auf Strukturen und Arbeitsabläufe; die Projekte der Kollektive in ihrer Einbettung in das politische und institutionelle System der DDR mit ihren Hierarchien und dem Verhältnis Architekt – Ingenieur;
- in Bezug auf die künstlerische Arbeit im Kollektiv in ihrer historischen Dimension und Auswirkung auf die geschaffenen Objekte und den damit zusammenhängenden Fragen der Autorenschaft und kreativen Handlungsspielräume der Architekten.

Dazu werden beispielhafte, von DDR-Planungskollektiven durchgeführte Projekte (städtebaulicher oder architektonischer Art) als Fallbeispiele in ihrer Ausführung nach architekturhistorischen Gesichtspunkten und unter Einbeziehung historischer Quellen untersucht. Neben der Einordnung in einen historischen Kontext soll so der Frage nachgegangen werden, welchen Einfluss die Rollenverteilung und Arbeitsweise innerhalb des Kollektivs auf das jeweilige Arbeitsergebnis hatte. Ziel ist die systematische Aufarbeitung der Planungspraxis der DDR, um damit eine Grundlage für die heutige (kunsthistorische) Einordnung und Bewertung der in diesem Kontext entstandenen Strukturen und Objekte zu schaffen.

(Stephanie Herold)